

Emsscher Zeitung

verbunden mit dem

Amst. Herder Tage-Blatt.

(Früher: Der Reichsfreund.)

Sincere et constanter.

Die „Emsscher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Unkritisches Emsscher Sonntagsblatt“. Invertionspreis: Die Zeitungs-Beilage oder deren Raum 15 Pf., Restanten 40 Pf. Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Vid. Herne; B. Balbed, Banne; B. Pötter, Battenfeld. Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Aemter Schalke, Ueckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigebblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden.

NLC. Die Socialdemokratie und das Krankentassegesetz.

Die Socialdemokraten haben es im Grunde immer anerkannt, daß das Krankentassegesetz im Interesse der Arbeiter liege und eine wohlthätige Wirkung äußern werde. Wenn ihre Abgeordneten im Reichstag trotzdem dagegen gestimmt haben, so geschah es, weil sie aus den Händen der Regierung und der bürgerlichen Parteien eine Wohlthat nicht anzunehmen wünschten, denselben dem Ruhm nicht gönnen, volksfreundliche Reformen durchzuführen und in den Kreisen der Arbeiter die Ansicht nicht aufkommen lassen wollen, daß auch von dorthier etwas Heilsames zu erhoffen sei. Die bestehende staatliche und gesellschaftliche Ordnung und das socialdemokratische Princip sollen als ganz unvereinbare, auf Tod und Leben sich bekämpfende Gegensätze dargestellt werden, zwischen denen eine Brücke der Versöhnung herzustellen von vornherein als ein ganz aussichtsloses Unternehmen erscheinen muß. Von diesen Erwägungen aus erfolgte die Ablehnung, wiederholt aber waren socialdemokratische Führer ehrlich und offenherzig genug, auszusprechen, daß das Gesetz viel Gutes enthalte und daß sie nur mit schwerem Herzen aus höheren Parteigründen dagegen gestimmt und gewirkt hätten. Nun da das Gesetz in Kraft getreten ist, nehmen die Socialdemokraten auch keineswegs mehr eine ablehnende, gleichgültige und passive Haltung an, sondern sie suchen dasselbe sehr energisch auszunutzen, einmal in ihrem Parteinteresse, sodann aber auch, wie wir wenigstens hoffen wollen und vorläufig nicht bezweifeln dürfen, auch im sachlichen Interesse der Arbeiter. Die socialdemokratischen Führer haben in dem Zwang zum Beitritt zu Krankentassen ein sehr wirksames Mittel erkannt, ihre Parteiorganisationen zu stärken und auszuweiten, indem sie die ihrem Einfluß zugänglichen Arbeiter in die unter ihrer Leitung stehenden freien centralisirten Hilfskassen hineintreiben. In welchen Ergebnissen der Wettkampf zwischen den freien und den obrigkeitlichen oder Fabrikkrankentassen führen wird, vermag man noch nicht mit Sicherheit zu übersehen. Ohne Zweifel werden aber die unter socialdemokratischen Einflüssen stehenden Kassen einen starken Aufschwung nehmen und wir vermögen auch darin weder ein Unglück zu erkennen, noch zuzugeben, daß Jemand dadurch überrascht worden oder gar in Verwirrung geraten wäre. Daß wirklich die Regierung Feindseligkeiten gegen die freien Kassen plane, ist bisher nur ein durch Thatsachen nicht unterstützter Argwohn; der dem Bundesrat vorliegenden Novelle zum Hilfskassengesetz kann diese Bedeutung nicht beigelegt werden, wenn sie gleich wirksamere Vorsorge gegen einen Mißbrauch der Kassen einrichtungen zu politischen Zwecken und gegen Umgehungen der Vorschriften über das Vereins- und Versammlungsrecht schaffen will. Bis jetzt ist nichts geschehen, was nicht bei Erlaß des Krankentassegesetzes mit Sicherheit vorausgesehen gewesen wäre. Hätte man

mit den Zwecken dieses Gesetzes ein Fortbestehen und Gedeihen der freien Kassen nicht für verträglich gehalten, so hätte man schon bei der Verabschiedung über das Gesetz den Versuch gemacht, diese Kassen zu beseitigen. Es fehlt durchaus nicht an Handhaben, um Mißbräuchen und Gefährlichkeiten bei der Verwaltung dieser Kassen entgegenzutreten. Wenn sie aber die Zwecke des Gesetzes ordnungsmäßig, verständlich und loyal zu erreichen sich bestreben, so kann aus der bloßen Thatsache, daß die Leitung in socialdemokratischen Händen liegt, ein Bedenken gegen diese Kassen nicht hergeleitet werden. Die Aufgaben einer weisen und humanen Staatskunst kann doch nur sein, die mächtige socialdemokratische Bewegung in der Arbeiterwelt allmählich in die Bahnen ruhiger Reformbestrebungen, sachlicher Arbeit und gesetzmäßiger Ziele zu lenken, vernünftiges Wirken auf gesetzlichem Boden für praktische Arbeiterinteressen an Stelle einer aufreizenden revolutionären Agitation zu setzen. Die Erreichung dieses Ziels kann nur befördert werden, wenn sich die Socialdemokraten an nützlichen sachlichen Arbeiten, wie der Durchführung der Krankenversicherung, thätig beteiligen.

Preussischer Landtag.

51. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

§§ Berlin, 19. Februar.

Auf der Tagesordnung: Zweite Beratung des Entwurfs einer Kreisordnung für Hannover. Nachdem Abg. Barth die Commissionsvorschlüsse erläutert hat, wendet sich Abg. Dirichlet gegen die Vorlage, von der man in Hannover allgemein wünsche, daß sie nicht angenommen werden möge. In Hannover wolle man die Beibehaltung der Amtsvorsteher, die man mit Recht als die Träger der Selbstverwaltung ansehe. Abg. Dr. Brühl erklärt sich für den Entwurf, nicht um etwas Gutes zu gewinnen, sondern um etwas Schlimmes zu verhindern. Er opfere nur schwer die alte liebgewordene Institution der Amtsvorsteher. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte erklärte sich der Präsident bereit, zunächst nur die Frage der Amtsvorsteher debattieren zu lassen, Abg. v. Meyer-Arnswalde bedauert, daß die Regierung davon abgesehen sei, sämtliche Provinzen ganz gleichmäßig zu organisieren. Durch diese Vorlage werde die Selbstverwaltung sehr beeinträchtigt und eine bureaukratische Administration befördert. Er werde gegen die Ersetzung der bisherigen Kreise und Amtsbezirke durch die neuen Verwaltungsbezirke stimmen. Minister v. Puttkamer behält sich seine Erwiderung auf die Ausführungen des Vorredners für die Discussion der betreffenden Paragraphen vor. Abg. Hansen erklärt sich gegen die Darstellung des Abg. Dr. Brühl-Hannover, er habe Ursache, für das zu danken, was die Vorlage diene. Abg. Bödiker: Die Hannoveraner wünschten Beibehaltung der ihnen liebgewordenen Zustände. Wollte man für die Provinz etwas thun, so gebe man ihr ein Oberverwaltungsgericht.

Wenn man die 1826er Landdrostei-Ordnung in Hannover durchführte, würden alle weiteren Reformen überflüssig sein. Abg. v. Liebermann erklärt sich rückhaltlos für die Vorlage in der von der Commission beschlossenen Fassung in der Erwartung, daß in den Hannoveranern immer mehr ein Gefühl der Zusammengehörigkeit mit uns erwachen wird. Abg. Dr. Windthorst ist im Gegentheil der Meinung, daß mit dem Gesetz die Unzufriedenheit nur steigen werde. Man möge doch alles beim Alten und in Ruhe lassen. Wenn Hannover gut regiert werde, werde es mehr an Preußen gefesselt werden, als durch solche mißfällige Maßregeln. Die Vorlagen seien bureaukratisch angelegt; in Hannover sei man aber an ein bureaukratisches Regiment nicht gewöhnt gewesen, sondern an ein patriarchalisches. Das sei geschwunden und werde mit dieser Vorlage vollständig begraben. (Widerspruch und Zustimmung.) Durch die Vorlage sollte der erste Schritt zur Ausdehnung der Verwaltungsorganisation der Ostprovinzen auf die übrigen Provinzen gethan werden. Von Hannover aus werde man dann sämtlichen Provinzen die Selbstverwaltung wieder entziehen. Der hannoversche Landrat sei etwas ähnliches, wie der polnische Districtscommissar. Er tröste sich bloß damit, daß er unter der neuen Einrichtung ja doch nicht mehr lange zu leben habe. Minister v. Puttkamer weist auf die Beschlüsse des hannoverschen Provinziallandtages hin zum Beweise dafür, daß in Hannover kein so großes Widerstreben gegen die Vorlagen bestehe, als Windthorst glauben machen wolle. Die Consolidation des Staates fordere dringend die gleichmäßige Organisation aller Provinzen. Die hannoverschen Eigentümlichkeiten seien nach Möglichkeit gewahrt. Die Regierung hegt nicht die Absicht, die neuen Provinzen schlechter zu stellen und sie denkt nicht an eine Beschränkung der Selbstverwaltung. (Beifall rechts.) Abg. Bauenslein: Er erkenne als preussischer Staatsbürger die Notwendigkeit einer festeren Verfestung Hannovers mit den alten Provinzen an. (Beifall rechts.) Man könne keine isolierte Stellung für Hannover in der Monarchie beanspruchen. Er bitte, den Commissionsbeschläüssen zuzustimmen; sei auch heute die Bevölkerung nicht in der Lage, die Konsequenzen der Vorlage der Vorlage voll zu würdigen, so werde diese doch bald genug der Fall sein. (Beifall.) Abg. Dr. Köhler erblickt auch im allgemeinen in der Vorlage eine Verbesserung gegen den jetzigen Zustand, wenn er auch zugeben muß, daß manche Neuerungen sich nicht so rasch einbürgern und, wie z. B. die Wege-Verbände, nicht überall Bewilligung finden werden. Aus Windthorst's eigenem Wahlkreise liegen Petitionen vor, welche einen anderen Standpunkt einnehmen, wie er, und sich namentlich gegen die Amtsvorsteher aussprechen. Abg. Hahn: Das Institut der Amtsvorsteher bilde keinen wesentlichen Bestandteil der Kreisordnung, es liege also auch kein Grund vor, auf dessen Einführung in Hannover zu bestehen. Er bitte, den Entwurf im Sinne der

Regierung anzunehmen. Abg. Dr. Windthorst fragt, ob für Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau und Schleswig-Holstein der Amtsvorsteher bei der Verwaltungsreform eingeführt werden soll. (Bewegung.) Wenn das beabsichtigt werde, dann werde für Hannover ein Ausnahmezustand geschaffen. Allerlei werde zugegeben, daß der Uebergang schwer sein werde. Es ist nur ein Uebergang, sagte der Fuchs, da man ihn das Fell abzog. (Heiterkeit.) Der Amtsvorsteher werde in Hannover sehr gewünscht. Darauf wird die Debatte geschlossen und § 1 unverändert angenommen. Zum Organisationsplan beantragte Abg. Dr. Windthorst, dem Kreise Springe das Amt Löwenstein zuzuteilen. Abg. Dr. Köhler und Spangenberg, sowie Regierungscommissar Geh.-Rat Haase bekämpften diesen Antrag, worauf derselbe abgelehnt wird. Zu den Einzelheiten des Organisationsplanes finden wiederholt Discussionen von localem Interesse statt, worauf der Plan schließlich unverändert angenommen wird. Ebenso werden die §§ 2—24 genehmigt und darauf die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Politische Tages-Rundschau.

Berlin, 19. Febr. Die französischen Blätter sind mit Lamentationen über die **deutsche Concurrenz** gefüllt. Die wenigsten beschäftigen sich mit einer Untersuchung der auf französischer Seite vorhandenen Mängel und doch wäre Selbstkenntnis vor allem angebracht. „Siecle“ macht offenbar den lässlichen Versuch, eine gewisse Selbstkenntnis zu verbreiten. Das Blatt sagt u. a.: „Unsere Handlungshäuser können in Frankreich kein Personal finden, welches so unterrichtet ist, um ihre internationalen Geschäfte zu führen. Man beklagt sich darüber, daß die Deutschen uns überfluten. Diese Klage ist begründet. Aber die jungen Deutschen können Sprachen, sie verstehen es, eine vielsprachige Correspondenz zu führen, sie sind gute Rechner und sie entsprechen Ansprüchen, die man an unsere jungen Leute vergeblich stellen würde, deren technische Ausbildung mittelmäßig, wenn nicht gleich Null ist.“ So was darf man nun freilich in Frankreich nicht sagen, ohne gleichzeitig den chauvinistischen Tendenzen einige Concessionen zu machen. Das thut nun auch „Siecle“, indem es fortfährt: „Diese Deutschen bringen nach Frankreich die Gefühle mit, die man ihnen in ihrem Lande gegen den Erbfeind einflößt. Sie empfangen nicht nur unsere Gehälter, sondern sie machen auch den deutschen Plänen über unsern Handel Mittheilungen, die unsere Rivalen gegen uns benutzen. Unsere Handelshäuser und unsere Industriellen fühlen sehr gut die Gefahr, der sie ausgesetzt sind. Es giebt kein bedeutendes Haus, das nicht wünschte, die Fremden durch zuverlässigere Mitarbeiter zu ersetzen.“ Daran schließen sich nun gute Rathschläge wegen Errichtung von Handelschulen. In Frankreich gebe es nur 8 Handelschulen gegen 255 in Deutschland.

16)

Zu Holz.

Roman nach dem Englischen von Chr. Fester.

Ihrer Herrin Auge ruhte auf ihr, Lady Courtenay sah es augenscheinlich als selbstverständlich an, daß ihre Gouvernante die Ehre, die ihr erwiesen wurde, annahm. Ohne längeres Zögern legte Eveline deshalb ihre schmale Hand auf des Grafen Arm und ließ sich in die Reihen der Tänzer führen.

Die melodischen Töne der „Träume auf dem Ocean“ klangen gleich zärtlichen, schmeichelnden Worten durch den Saal. Eveline vergaß ihren Trübsinn, die letzten zwei Jahre schienen vergessen, schienen ungeliebt. In Gedanken war sie wieder ein Mädchen, ein Mädchen, dem dieser Moment den Hauber der Jugend zu erschließen schien.

Sie tanzte ausgezeichnet, in jeder ihrer Bewegungen war eine unnachahmliche Grazie und als sie so dahinschwabte mit ihrem prächtig aussehenden Partner, folgte manches Auge dem schönen Paar und manche Stimme flüsterte, daß die beiden wie für einander geschaffen seien.

Für Denis war es ein Moment der höchsten Erfolge. Die schlanken Formen in seinen Armen wissend, ihren Atem seine Wangen streifen zu fühlen, war Glückseligkeit für ihn, und sie hatte all ihre Gouvernantenweisheit vergessen, sie war wieder ein Mädchen, ein Mädchen, das ihr eigenes Geheimnis erfährt, das süße, seltsame Geheimnis, daß sie zum ersten Male liebt.

Mächtig stürmte die Erkenntnis auf sie ein,

was sie zu dem Grafen hinzog. Sie wußte nun, warum sie in ihrem Herzen so viele Entschuldigungen für seinen Verrat an dem Vertrauen seines Vaters hervorgebracht. Die Liebe, die Rupert unfähig gewesen war in ihr zu erwecken, blühte empor; ungefragt war sie da. Ihr Herz gehörte ihr nicht mehr, es hatte sich Lord Carlhoun ergeben. Sie liebte den Mann, um dessentwillen sie so tiefes Leid erduldet hatte.

Schnell, viel zu schnell für den Grafen, ging der Tanz zu Ende, aber er hatte keineswegs die Absicht, auf seine Partnerin zu verzichten.

„Kommen Sie mit mir in die Bibliothek, um auszuruhen“, bat er, als die letzten Töne der Musik verklungen.

Sie wagte es nicht, ihm zu widersprechen. Die Kenntniss ihres eigenen Geheimnisses beraubte sie jeder Macht, sich seinem Willen zu widersetzen. Ihre großen Augen waren auf die Erde gesenkt, als er sie durch die langen Gänge nach der Bibliothek führte. Es war niemand dort anwesend.

Denis ließ Eveline sich in einen hochlehnigen Fauteuil setzen und stellte sich hinter sie. Er wollte alles wagen und ihr seine Liebe gestehen und doch fürchtete er Zurückweisung von ihrer Seite. Er hatte seinen Rang, seinen Reichtum vergessen, die lange Linie seiner Vorfahren, die nur reiche Erbinnen und vornehme Ladies geheiratet hatten. Er hatte nur den einen Ehrgeiz, daß dieses liebevolle Geschöpf, das Weiß und Witwe war und doch so schön und mädchenhaft aussah, seine heiße Liebe erwidern möge. Er hatte sich selbst in ihr

vergessen. Die Selbstlosigkeit einer tiefen Liebe hatte seine Gedanken verklärt und geläutert.

Er dachte keineswegs an das, was er ihr opfern mußte, noch an die sociale Klust, die er ihr willkürlich überschreiten wollte. Er dachte nur an ihre Schönheit, ihre Anmut, ihr süßes, kindliches Wesen und er gestand sich, daß er unwert der Gnade war, die er erfuhrte.

Es herrschte langes, langes Schweigen. Eveline wagte nicht, es zu unterbrechen. Denis dachte darüber nach, wie er seine Worte beginnen sollte, während seine Blide unverwandt, bewundernd auf ihr ruhten.

„Die Musik hat wieder begonnen“, sagte endlich Eveline. „Ihre Partnerin wird Sie erwarten, Lord Carlhoun.“

„Ich habe keine Partnerin. Glauben Sie, ich könnte noch tanzen.“

„Bada Courtenay rechnet auf Sie. Es sind so wenige Herren da, die tanzen.“ „Und bin ich nichts weiter für Sie, als ein Tänzer? Sie sind grausam!“

Eveline zitterte vom Kopf bis zu den Füßen. Sie hatte die letzte Zeit ein sehr ruhiges Leben geführt, daß seine heftig gesprochenen Worte sie erschreckten.

„Es thut mir wehe, Sie erschreckt zu haben“, sagte der Lord. „Aber ich konnte nichts dazu! Wenn Sie wüßten, was mir dieser Walzer gewesen ist, so würden Sie nicht daran denken, daß ich noch mit einer anderen heute Abend tanzen könnte, daß ich — Tänzer sein wollte.“

Sie zitterte noch immer. Sie streckte ihre

kleinen, weißen Hände nach dem Feuer aus, um sie zu erwärmen.

Lord Carlhoun erfaßte sie und barg sie in den seinen.

„Welch reizende, kleine Hände Sie haben“, sagte er, indem er lechzend ihre zarten Finger berührte und dabei sah, wie lose ihr der Trauring daran saß. „Wie schmal diese Hände sind! Mrs. Ford, manchmal kommt es mir vor, als seien Sie eine Fee, eine überirdische Erscheinung, die eines Tages in Sonnenstäubchen zerfließen könnte.“

Tiefe Röthe übergoß ihr Gesicht; in Wirklichkeit dachte sie daran, daß sie eine magische Erscheinung sei, da sie nicht das war, was sie zu sein schien. Sie befreite ihre Hände aus denen Lord Carlhouns und begann, langsam ihre schwarzen Handschuhe anzuziehen.

„Zürnen Sie mir?“

Sie antwortete nicht und er fuhr mit leidend-schafflicher Erregung in seiner Stimme fort:

„Wissen Sie denn nicht, daß ich niemanden auf der Welt weniger beleidigen möchte als Sie? O, Mrs. Ford, warum sind Sie so grausam und so kalt gegen mich?“

„Ich bin nicht grausam“, flüsterte Eveline.

„Nicht grausam! Und doch haben Sie mir die ganze Zeit fern von sich gehalten, als hab ich Sie.“

„Ich habe nie jemanden gehaßt!“ Sie ha ihre Erregung bekämpft.

Berlin, 20. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Beratung der Kreisordnung für Hannover fort. Gneist befragt den von der Commission beantragten Paragraphen 24 a, nach welchem das Institut der Amtsvorsteher auf Antrag des Provinziallandtages durch königliche Verordnung einföhrbar sein soll. Gneist spricht gegen jede Kreisordnung ohne Amtsvorsteher sich aus. Liebermann ist für den Commissionsantrag als Brücke für die Annahme der Vorlage seitens seiner Freunde. Minister v. Puttkamer constatirt die Befriedigung, daß die Commission den Grundgedanken der Vorlage acceptirt habe, in Hannover die historische Ausübung der rdtlichen Polizeiverwaltung durch die Staatsbeamten aufrecht zu erhalten. Aber er spricht gegen § 24 a sich aus. Bei den Verhältnissen in Hannover würde es an Persönlichkeiten, welche für die Amtsvorsteherschaft geeignet wären, vielfach fehlen. Der Paragraph werde überdies Unsicherheit erzeugen und die Meinung hervorgerufen, daß die geschaffene Organisation unvollkommen und bald wieder durch eine neue zu ersetzen sei. Damit aber würde der Agitation Thür und Thor geöffnet. Der Paragraph 24 (Amtsbefugnisse des Landrats) wird mit großer Majorität, der Paragraph 24a mit 169 gegen 120 Stimmen angenommen. Die Paragraphen 25—28 werden in der Commissionsfassung, Paragraph 29 mit beschränkenden Anträgen Windthorst's und Barth's, die Paragraphen 30—72 in der Commissionsfassung genehmigt.

NLC. Berlin, 20. Febr. Je mehr sich die weitere kirchenpolitische Action der Regierung in Dunkelheit hüllt, um so ungestümmer wird die **Presse des Centrums**. Eine gründliche organische Revision der Maigesetze, so führt die „Germania“ Tag für Tag aus, kann unmöglich länger hinausgeschoben werden, wenn nicht für den Staat und die Gesellschaft die größten Gefahren erwachsen sollen; das bisher vorgenommene kleine Flickwerk befriedigt auch nicht die bescheidensten Ansprüche. Das leitende Blatt des Centrums muß sich aber selbst schmerzlich gefehen, daß auf Erfüllung seiner Wünsche zur Zeit keine Hoffnung ist. Dies ungestüme Drängen zeugt von der im clericalen Lager herrschenden Angst, daß die günstige Situation, wo die Regierung das Centrum bei gutem Willen zu halten sich veranlaßt glaubt, bald vorüber sein möchte und daß, jenseit im katholischen Volke die künstlich gesühten Erregungen nachläßt, der Frieden thätiglich zurückkehren könnte, auch ohne daß die Forderungen der kirchlichen Fanatiker erfüllt werden. Es soll noch möglichst viel im ultramontanen Interesse eingeartet werden, ehe die Flamme der kirchlichen Aufregung in den katholischen Volksmassen erlischt und damit die Nachstellung des Centrums untergraben wird. Die Regierung thut unseres Erachtens sehr wohl daran, daß sie diesem Drängen der ultramontanen Eiferer keine Folge giebt, sondern sich auf die Linie des Abwartens zurückzieht, nachdem sie die drückendsten kirchlichen Nothstände beseitigt und den lautesten Klagen des katholischen Volkes abgeholfen hat. Bei der herrschenden übermüthigen Stimmung der Ultramontanen und der ablehnenden Haltung der Curie ist zur Zeit von weiteren Verständigungsversuchen nichts Ersprießliches zu hoffen. Es kann uns nur mit Genugthuung erfüllen, daß von einer neuen kirchenpolitischen Vorlage gegenwärtig ebensowenig verlautet wie von Verhandlungen mit der Curie. Die Initiative zu weiteren Bemühungen, den Culturkampf gründlich und dauernd beizulegen, muß man jetzt der Curie und den clericalen Gesetzgebern im Abgeordnetenhaus überlassen; sie mögen Vorschläge machen, über die sich verständigerweise reden läßt; sie mögen aufhören, jedes Zugeständnis des Staats geringschäßig hinzunehmen und mit immer maßloseren Ansprüchen zu erwidern. Ihren guten Willen hat die Regierung wahrhaftig in überreichem Maße bewiesen, wo aber ist Dank und Anerkennung geblieben?

Berlin, 20. Febr. Der Kaiser empfing heute Mittag den Staatsminister v. Bötticher zum Vortrag.

§ Die Niederkunft der Kronprinzessin von Schweden. Entlein unseres Kaisers, steht für Ende Juni bevor.

§ Dresdner Meldungen stellen entschieden in Abrede, daß ein Besuch des italienischen Königs paares am dortigen Hofe angelegt sei. Gleichzeitig wird die Nachricht dementirt, Prinz Georg beabsichtige demnächst mit Familie einen längeren Aufenthalt in Italien zu nehmen.

Der Abgeordnete Dr. Löwe = Bochum (Löwe-Galbe) ist ernstlich erkrankt. Dr. Löwe, bis vor wenigen Tagen noch im Abgeordnetenhaus thätig, ist in der Nacht von Sonntag zum Montag vom Schlage getroffen worden; die linke Seite ist gelähmt und der Erkrankte der Sprache beraubt. Seit gestern ist eine geringe Besserung eingetreten und die Sprache teilweise zurückgekehrt. Der Abg. Löwe ist am 14. November 1814 geboren, steht also im 70. Lebensjahre. Nach mehrfach überwundenen Unterleibskrankheiten erseute er sich in den letzten Jahren einer größeren körperlichen Mäßigkeit. Im Sitzungsaaale des Reichstags hatte er vor etwa fünf Jahren das Unglück, durch einen Fall das Schlüsselbein zu brechen, doch auch Stellung dieser Unfall ging glücklich vorüber. Hoffentlich wird der allerehrte Abgeordnete, der ehemalige Präsident des Stuttgarter Rumpfparlaments auch hier, über seine jetzige Krankheit glücklich überstehen.

Berlin, 20. Febr. Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag auf den 6. März einberufen wird.

Der Ausschuß der Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft hat beschlossen, die Ankaufsofferte der preussischen Regierung einer auf den 31. März nach Ludwigslust einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung zur Annahme zu empfehlen, vorbehaltlich der Verständigung über einige Aenderungen des Vertrags. Welcher Art diese Aenderungen sind, wird in den vorliegenden Meldungen nicht angegeben, doch dürften dieselben kaum von principieller Bedeutung sein.

Ein Berliner fortschrittliches Blatt findet es auffällig, daß nach dem neuen Communalsteuergesetz-Entwurfe nur der preussische Staatsfiscus, nicht aber auch der Reichsfiscus zu den Communalsteuern in Preußen herangezogen werden soll. Die Erklärung dafür läge auf der Hand, sollte man meinen. Eine Ausdehnung der Communalsteuerverpflichtung auf den Reichsfiscus kann eben ohne besondere reichsgesetzliche Ermächtigung durch einfache particulare Gesetzgebung nicht stattfinden, dazu ist die Landesgesetzgebung nicht befugt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der definitiven Regelung der Communalsteuergesetzgebung in Preußen — der obige Entwurf bringt ja nur eine provisorische Ordnung — die Einholung einer reichsgesetzlichen Ermächtigung zur Veranlassung des Reichsfiscus zu den Gemeindefiscen vorausgehen wird.

Wien, 19. Februar. Das österreichische Kronprinzenpaar tritt seine Orientreise am 20. April über Belgrad nach Constantinopel an. Der Besuch am rumänischen Hofe findet auf der Rückreise statt. Bezeichnend für die Aspirationen der Czaren ist das von diesen in Umlauf gesetzte Gerücht von der bevorstehenden Krönung des Kaisers Franz Joseph zum König von Böhmen. Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat der Abg. v. Schönerer einen Antrag auf Unterstützung der Familien der Ausgewiesenen eingebracht, welcher heute zur Beratung stand. Dem Antragsteller mußte schließlich vom Präsidenten das Wort entzogen werden, weil er nicht bei der Sache blieb. Ministerpräsident Graf Taaffe gab über die Ausführung der über Wien und Umgegend verhängten Maßregeln eingehende Mittheilungen, aus denen zu entnehmen ist, daß bisher 25 Ausländer ausgewiesen und 215 Inländer theils festgenommen, theils gleichfalls ausgewiesen worden sind. Betreffs der Unterstützung blieben die gesetzlichen Bestimmungen über die Armenpflege maßgebend. Schließlich theilte der Ministerpräsident einen Passus aus der von Wien nach Pest übergesiedelten sozialdemokratischen Zeitung „Die Zukunft“ mit, in welchem die Familien der durch die Verfügungen Betroffenen aufgefordert werden, jede Unterstützung der „Staatsbestie“ zurückzuweisen.

Wien, 20. Februar. Das Herrenhaus hat die Ausnahmeverordnungen der vereinigten politischen und juridischen Commission überwiesen.

Paris, 20. Februar. Das Unterhaus hat den Gesetzentwurf über die Vernehrung der Bezirksgerichte bei der letzten Lesung abgelehnt.

Rom, 19. Febr. Der Vorfall, welcher sich am Sonntag früh auf der Eisenbahnstrecke zwischen Montalto und Corneto gelegentlich des Passirens des Hofzuges ereignete, hat in den italienischen Kammern zu Interpellationen Anlaß gegeben, ohne daß dabei neue Momente bekannt geworden wären. Jedenfalls ist noch nicht entschieden, ob es sich um ein gegen den König Humbert beabsichtigtes Attentat handelt. Die auswärtigen Vertreter am römischen Hofe beglückwünschten nichtbedeutender den König zu seiner Errettung aus Gefahr. Auch der Papst ließ dem Caplan des Königs seine Indignation über den Vorfall ausdrücken.

Paris, 19. Februar. Es wird bestätigt, daß die Christenmorde in Tonkin, sowie in der Umgegend von Hue (der Hauptstadt Annams) von annamitischen Mandarinen angezettelt sind.

Auf Madagascar steht seit einem Vierteljahr alles auf dem alten Fiede. Admiral Galibier beschränkt sich auf die Blockade der hauptsächlichsten Häfen der Insel und unterhält nur in der Stadt Tamatave und in dem Flecken Majulfa Besatzungen. Es sind das die Häfen im Osten und Westen, welche die Straßen nach der Hauptstadt der Hoas beherrschen. Von Zeit zu Zeit finden kleine Streifzüge statt, um die Soldaten in Atem zu erhalten. Mehrere kleine Häfen an der Ostküste wurden bombardirt, weil die Hoas dort versucht hatten, Verbindung nach außerhalb zu gewinnen.

London, 19. Febr. General Gordon's Proclamation wird namentlich in dem Punkte scharf angegriffen, durch welchen der Schavenhandel gestattet wird. Diese Angriffe sind schwer verständlich. Der Schavenhandel besteht; nun kommt General Gordon ohne Arme, seine ganze Waffe sind List und eine Hand voll Geld. Kann denn im Ernst jemand glauben, daß, wenn es jetzt Gordon einfiele, den Schavenhandel verbieten zu wollen, diesem Verbote Folge geleistet würde? Totschlagen würden sie ihn und mit seiner Mission wäre es aus. Verbieten kann man nur, wenn man dem Verbote auch den gehörigen Nachdruck geben kann.

London, 20. Februar. Das englische Unterhaus hat, wie nicht anders erwartet wurde, das gegen das Cabinet gerichtete Tadelsvotum verworfen, und zwar mit 311 gegen 262 Stimmen, obgleich die Anhänger Parnells wider alles Erwarten ihre Stimmen für das Tadelsvotum abgaben. Gordon hat die Unabhängigkeit des Sudan proclamirt, in Chartum einen arabischen Notablenrat eingelegt und Anstalten für den Abzug der ägyptischen Truppen und Europäer getroffen. Er hofft die Räumung ohne Blutvergießen bewerkstelligen zu können.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

++ Aus Anlaß eines in der Presse vielfach besprochenen Falles wegen Auslegung der Vorschriften über die Druckschriften-Colportage (§ 56 Abs. 4 des Gesetzes vom 1. Juli 1883), wobei solche Schriften von der betreffenden Behörde aus dem Druckschriften-Verzeichnis gestrichen wurden, die ihr von dem Colporteur zwecks Ermöglichung einer materiellen Prüfung nicht vorgelegt waren, hat der Minister des Innern eine Verfügung über die einheitliche Handhabung und dem Sinne des Gesetzes entsprechende Auslegung der betreffenden gesetzlichen Vorschriften erlassen. Die Verfügung erachtet es, obwohl die Gewerbeordnung an der betreffenden Stelle nur die Einreichung des Druckschriftenverzeichnisses selbst vorschreibt, für zweifellos, daß die mit der Prüfung deselben befaßten Behörden (also die oberen Verwaltungsbehörden) für berechtigt zu erachten sind, ihre Entscheidung von einer vorherigen Einreichung sowohl von Exemplaren der in dem Verzeichnis aufgeführten Druckschriften, als auch von etwa vorhanden, auf die Art des Betriebes bezüglichen Prospecten abhängig zu machen. Denn da die Behörden weder verpflichtet erscheinen, noch in allen Fällen überhaupt in der Lage sind, sich selbst das zur Prüfung erforderliche Material zu beschaffen, so würde bei entgegengelegter Auffassung in den zahlreichen Fällen, in denen die Druckschriften z. ihrem Inhalt nach der prüfenden Behörde nicht bekannt sind, eine Beurteilung der Frage, ob die gesetzlichen Voraussetzungen eines Colportageverbots vorliegen, überhaupt ausgeschlossen sein. Eine derartige Auslegung würde also, was der Ansicht des Gesetzgebers nicht entspricht, in ihren Konsequenzen dahin führen, die bezügliche Vorschrift in einer großen Zahl von Fällen zu einer leeren Formalität zu machen und dürfte schon aus diesem Grunde von der Hand zu weisen sein. Andererseits würde es aber der Absicht des Gesetzes durchaus zuwiderlaufen, wenn von jener Befugnis seitens der Behörden in allen Fällen ohne Unterschied Gebrauch gemacht würde. Dasselbe will ausgesprochenemmaßen mit seinen Bestimmungen nur die Ausübung des Colportagebuchhandels treffen; es liegt ihm aber vollständig fern, der legitimen Druckschriften-Colportage unnötige Hindernisse in den Weg zu legen. Auf eine derartige überflüssige Behelligung der letzteren würde es aber hinauslaufen, wenn auch in den Fällen die Einreichung von Exemplaren gefordert würde, in welchen entweder der Inhalt allgemein bekannt oder in denen, sei es mit Rücksicht auf den Namen des Verfassers, des Verlegers u. s. w. oder aus anderen Gründen nach verständigem Ermessen angenommen werden darf, daß Verbotsgünde nicht vorliegen. Was die formelle Behandlung der Gesuche um Genehmigung von Druckschriftenverzeichnissen anlangt, die selbstredend im beschleunigten Geschäftsgange zu erledigen sind, so würde es nicht correct sein, diejenigen Druckschriften, deren Zulassung zur Colportage ohne gleichzeitige Einreichung eines Exemplars beantragt wird, lediglich aus dem Grunde einfach zu streichen, weil eine vorüberige Einsicht in dieselbe für erforderlich erachtet wird. Ein solches Verfahren würde einer Verfassung der Genehmigung aus einem gesetzlich nicht vorgesehenen Grunde gleichkommen, während es sich nach Wortlaut und Sinn des Gesetzes in derartigen Fällen nur um eine vorläufige Beanstandung der Genehmigung handeln kann. Es wird vielmehr gegebenen Falles den Petenten zu eröffnen sein, daß die Entscheidung über die Zulassung der betreffenden Werke zur Colportage ausgesetzt werden müsse, bis der Behörde durch Einreichung eines Exemplars derselben die Möglichkeit einer Prüfung es Inhalts gegeben werde.

Provinzielle Nachrichten.

Sachsen, 20. Febr. Letzten Sonntag und gestern brachte die Theatergesellschaft Henning die beiden Schiller'schen Schauspiele „Wilhelm Tell“ und „Die Räuber“ zur Darstellung und zwar das letztere zum Benefiz für Herrn Schmidt. Ohne über die Aufführung des „Tell“ in Einzelheiten uns zu ergehen, so dürfen wir dreist sagen, daß dieselbe im Ganzen eine gelungene war. „Die Räuber“ waren in den einzelnen Partien sehr gut besetzt und wurden namentlich die Rollen des Carl Moor durch Herrn Henning, der alte Moor durch Herrn Schmahlfeldt und der Franz durch Herrn Franz Genesius vom Stadttheater Bochum durchaus brav gespielt. Auch das Zusammenspiel klappte. Ohne irgend einem Mitgliede der Gesellschaft zu nahe zu treten, muß man doch, wenn man ehrlich und offen sein will, bekennen, daß beim Fehlen der Frau Henning das Publikum stets eine Lücke fühlte. Herr Henning hat namentlich in der Frl. Franke von Düsseldorf eine Soubrette engagirt, die am Freitag, den 22. ds., zum ersten male hier debütiren wird. Als Frl. Paula Tagliani hier gastirte, wurden mehrere Stimmen laut, welche sich dahin aussprachen: „Wenn noch eine tüchtige Soubrette gekommen wäre.“ Wir wollen jetzt den Erfolg bezüglich des Theaterbesuchs mal abwarten.

Schalle, 20. Febr. Laut Beschluß der vereinigten vier Krieger- und Landwehvereine des Amtes Schalle findet das diesjährige große Kriegerfest am 29. und 30. Juni (Peter und Paul) Sonntag und Montag statt. Das ganze Arrangement ist dem Fehler Kriegerverein zugefallen, welcher das erforderliche große Zelt in Fehler oder im westlichen Teile von Schalle bauen lassen wird.

Schalle, 21. Febr. Ueber die projectirte Kaiser-Geburtsstagsfeier im ev. Arbeiterverein beratheten wir unlängst schon. — Auch unsere Krieger werden den 22. März festlich begehen, und sind dazu Reise, Zapfenstreich und Tanzfränschen in Aussicht genommen.

Mehrere königliche Beamte der Eisenbahn-Centralwerkstätte in Witten haben ihre Wohnung in dem benachbarten Heiden, bezahlet aber ihre Communalsteuer nach Witten und genossen infolge dessen bisher Schulgeldfreiheit für die von ihnen in die hiesigen Volksschulen entsandten Kinder. Ebenso wurden sie bezüglich des Schulgeldes am Realgymnasium als Einheimische behandelt. Nun beschloffen Stadtverordnete und Magistrat, ihnen von Mai 1884 ab die Schulgeldfreiheit zu entziehen, das heißt also als Auswärtige zu behandeln. Eine von einem Beamten zugleich im Auftrage seiner Genossen gegen diesen Beschluß bei der königlichen Regierung zu Arnsberg erhobene Beschwerde ist von Erfolg gewesen; denn es ist von der genannten Behörde ein Schreiben an den Beschwerdeführer eingegangen, nach welchem jener Magistrats- und Stadtverordnetenbeschuß annullirt wird, „weil die betreffenden Beamten als Einwohner der Stadt Witten anzusehen und daher gegen Entrichtung der Communalsteuern berechtigt sind, die Gemeindefiscen, zu denen in der Stadt Witten auch die Volksschulen gehören, unentgeltlich zu benutzen.“

In Offen geriet in dem Keller eines Hauses an der Donau durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens ein Haufen Stroh in Brand.

Im Allendorfer Gewerbe- (Bildungs-) Verein hielt am Mittwoch Herr Dr. Kauf-Berlin einen Vortrag über „den gegenwärtigen Stand der Geflügelzucht in Deutschland.“

Bei Forbach wurde am 16. Februar zwischen 2 und 3 Uhr ein von der Schicht heimkehrender Zeichenarbeiter aus Allendorf auf der Eisen-Dampfbahn in der Nähe des sogenannten Fliegenbusches von 2 Burschen überfallen und seiner ganzen, aus dem 14 tägigen Arbeitslohn bestehenden Baarschaft beraubt.

In Oberhausen hat sich ein sehr trauriger Unfall zugetragen. Ein Arbeiter, welcher auf dem Hofhofen der Gutehoffnungshütte mit dem Fortschaffen der Schlackenklöße beschäftigt war, fiel, als er mit dem Schlackenwagen auf dem bereitstehenden Eisenbahnwagen angekommen, rückwärts von dem Waggon herunter, wobei er einen glühenden Schlackenklöß nach sich zog. Er blieb auf der Stelle tot. Dem Unglücklichen war der Kopf, auf den der Schlackenklöß gefallen war, vollständig platzt gequert.

In Erfeld brachten die Schüler von Oberprima bis Untertertia des Gymnasiums ihrem Director Dr. Scholffsen aus Freude darüber, daß er der Anstalt erhalten worden, einen Fadelzug.

In Gräfrath (bei Vottensbroich) erschloß ein zwölfjähriger Knabe in seiner elterlichen Wohnung mit der Finte des Vaters seinen Kameraden. Der Knabe, welcher nicht ahnte, daß sein Vater die Finte geladen hatte, drückte los mit den Worten: „Ich will schon einmal zielen und losbraden, da sie nicht geladen ist.“

Unser Kaiser hat dem Düsseldorf-Neiter- und Renn-Verein für dieses Jahr einen Ehrenpreis für active Jünierritter des 7. und 8. Armee-corps zugewiesen. Der Hauptzweck des Vereins besteht in der Hebung des Interesses an der Pferde- und Reiterei. Veranstaltungen von größeren und kleineren Rennen, sowie Schnitzeljagden sollen denselben fördern helfen. Die kleineren Rennen und Schnitzeljagden finden in den Garnisonen Bonn, Deuz und Düsseldorf statt. Die Hauptrennen werden am 29. und 30. Juni veranstaltet.

Die „Monatlichen Mittheilungen“ für die evangelische Gemeinde **Erfeld** enthalten folgende Anzeige: „Am Sonntag, 24. Februar (Carnevals-Sonntag) wird im Pfarrhaus um 3 Uhr eine Zusammenkunft mit Caffee gehalten, wozu alle freundschaftlich eingeladen sind, welche ein gemeinsames Zusammensein der Fastnacht vorziehen und das zu Haus nicht haben.“

In Frankfurt a. M. wollte eine Mehrgersfrau für einen Kunden eine Cervelatwurst abhängen; sie nahm deshalb einen Stuhl, stieg auf denselben, hängte die Wurst ab, geriet aber dabei mit ihrem Trauring unbemerkt in den eisernen Gafen, sprang, ohne irgend etwas zu ahnen, ab, blieb hängen und riß sich fastisch den Goldfinger aus der Hand. Die junge Frau liegt schwer krank darnieder.

Feiern wir ein Schützenfest oder ein Volksfest?

St. Gelsenkirchen, 20. Februar. Diese Frage mußten wir uns unwillkürlich vorlegen, als wir die Verhandlungen in der zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung lafen. Das Schützenfest soll anstatt der vielen Stiftungs-feste der einzelnen Vereine gefeiert werden, um der sonntäglichen Feststimmung ein Ende zu machen, es soll ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes werden, das sind die Ideen, welche die Arrangements haben. Werden Sie ihren Zweck erreichen? Nach unserer Meinung niemals! und zwar aus folgenden Gründen:

Es ist wohl nicht anzunehmen, daß ein einziger der zahlreichen Vereine sich dem zu bildenden Schützenvereine sympathisch gegenüberstellt, denn sie werden von diesem mit vollem Rechte eine Schädigung und ein Abnehmen ihres eigenen Vereinslebens befürchten. Es giebt eine Menge Leute in unserer Stadt, welche einem höchstens zwei Vereinen angehören. Nun kommt der Schützenverein! In diesem darf natürlich niemand fehlen, steht doch schon das Stadtoberhaupt an der Spitze; in zwei resp. drei Vereinen Mitglied zu sein, ist aber zu viel, folglich tritt man aus einem aus.

Am meisten werden die hiesigen Kriegervereine an ihrer Lebensfähigkeit einbüßen, da sie am nächsten mit dem Schützenverein verwandt sind und ist es uns vollständig unerklärlich, wie

die Vorstände in Verknüpfung essen, die Grönd nehmen verein seinen Monatlichen Beit es müssen auch geschafft werden, Gutsfütterer, wel sehen den Boge Ehrgefühl kann nicht zu beneiden zu sagen pflegt, größten Theil se schön zurückgel Zeit seiner Regie ausbleibt. — Ein Bedeutung kann da es immer nu Vereines ist.

Wir sind vol die den ganzen sonntäglichen Fes an deren Stelle wird. Zwischen ein gewaltiger Un folgendermaßen:

Die Unterneh Vereine unserer oder zwei Vereine Arrangements be ständlich ist, da nügen, sonder sind, so werden zeigen, welchen 3 wehr wird also Krieger werden werden Freizühn die Gesangsvereine vortragen erfreuen tüchtige Capellen meiner Ball statt, Man wird uns fr die Lasten, da Vereine angehört Wir glauben, d größeren Sommer gerne 50—60 M kosten bedekt.

Unser Herr w waltungsberichten Vereinen hätten, Recht geben? La eines neuen Verei die Feier eines B Bedeutung zu erre



**Unterstützung
Schlägel &
Gelsenkirchener**

Es hat dem Her ben und Tod gef Mitglied

Philipp Han

durch den Tod i Lungenerkrankung die Gswigheit abzu Die Mitglieder zum Zweck der Samstag morg im Vereins Local sammeln.

Der Vo

Todes-An
Am Dienstag mo wurde uns unsere li

Frau Ww. J.
geb. Freu durch einen plötz entrisfen.
Wir bitten Frei Bekannten um stille Die trauernden blieben
Die Beerdigung f tag, nachmittags 3/4, Sterbehause, D Nr. 3, aus statt.

Evang. Kir
Gelsenkir
Am Dienstag v verschieß nach länge unser Mitglied
Friedr. Bede
Die Beerdigung f tag, nachmittags 3/4, Sterbehause, D Nr. 11, statt. — Donnerstag abend Der Vo

Dr. Schre
Specialarzt
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Bochum, August

die Vorstände der hiesigen Kriegervereine, ganz in Verkennung ihrer eigenen Interessen, die Gründung des Schützenvereins in die Hand nehmen können. Davon, was der Schützenverein seinen Mitgliedern für neue Geldopfer auferlegt, wollen wir gar nicht reden. Mit den monatlichen Beiträgen ist es nicht allein gethan, es müssen auch Schützenröcke, Hüte zc. zc. angeschafft werden, und wie erst, wenn ein minder Gutsitzer, welcher vorbeischießen will, aus Versehen den Vogel herunterzieht? Aus falschem Ehrgefühl kann es leicht passieren, daß der wirklich nicht zu beneidende König in der Sucht, wie man zu sagen pflegt, sich nicht Lumpen zu lassen, den größten Teil seiner Jahreseinkünfte oder seine schön zurückgelegten Ersparnisse während der kurzen Zeit seiner Regierung unter Hülfe seines Hofstaates ausgiebt. — Ein Volksfest in des Wortes vollster Bedeutung kann das Schützenfest auch nicht werden, da es immer nur das Fest eines einzelnen Vereines ist.

Wir sind vollständig damit einverstanden, daß die den ganzen Sommer hindurch stattfindenden sonntäglichen Festzüge aufhören müssen und daß an deren Stelle ein großes Volksfest gesetzt wird. Zwischen Schützenfest und Volksfest besteht ein gewaltiger Unterschied; wir denken uns letzteres folgendermaßen:

Die Unternehmer des Volksfestes sind sämtliche Vereine unserer Stadt und wählen dieselben einen oder zwei Vereine aus ihrer Mitte, welche die Arrangements besorgen. Da es wohl selbstverständlich ist, daß die Feste nicht nur zum Vergnügen, sondern auch zum Propagandamachen da sind, so werden auch alle teilnehmenden Vereine zeigen, welchen Zweck sie verfolgen. Die Feuerwehre wird also eine kurze Uebung machen, die Krieger werden Schießen schießen, die Turner werden Freiübungen und Geräteturnen vorführen, die Gesangsvereine werden uns mit ihren Liedervorträgen erfreuen, dazwischen convertiren zwei tüchtige Capellen und des abends findet ein allgemeiner Ball statt, das ist ein wirkliches Volksfest. Man wird uns fragen, wer bezahlt denn eigentlich die Unkosten, da wohl Jedermann irgend einem Vereine angehört und also freien Zutritt hat? Wir glauben, daß noch jeder Verein bei seinen größeren Sommerfesten ein Deficit gehabt hat und gerne 50—60 M. beisteuert, dann sind die Unkosten gedeckt.

Unser Herr Bürgermeister sagt in seinen Verwaltungsberichten stetig, daß wir Ueberfluß an Vereinen hätten, und wer wollte ihm darin nicht Recht geben? Lassen wir daher die Gründung eines neuen Vereins fallen und in obigem Sinne die Feier eines Volksfestes in des Wortes vollster Bedeutung zu erreichen suchen.

Industrie, Handel und Verkehr.
Neu, 20. Februar. [Fruchtpreis.]

Weizen (1. Qu. 18 80	Hafer alter à 100 Kilo	15 40
100 Kilo 2. " 16 80	neuer " " "	13 80
Bandroggen (1. neu 14 80	Kartoffeln " " "	4 00
à 100 Kilo 2. " 12 80	Heu per 50 Kilo	3 60
Gerste 100 Kilo 15 50	Roggenstroh 600 Kilo	34 00
Buchweizen 15 50	Roggenstroh 100 Ctr.	68 —
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		69 50
Preßkuchen per 100 Kilo saftweise		135 —
Kleien per 50 Kilo		5 80
Weizen-Vorfuß 90 per 100 Kilo		—

Glasgow, den 20. Februar. 12 Uhr 5 Min. nachm.
Robinson. Warrants 42s 7d.

Berliner Börse.
Berlin, den 20. Februar 1884.

Staat- und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,50
Preussische consolidirte Anleihe	4 1/2	103,80
do.	4	102,00
Staats-Anleihe 1868	4	102,00
1850, 52, 53 62	4	102,00
Staats-Schuldenscheine	3 1/2	99,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4	85,50
Silberrente	4 1/2	67,90
Papierrente	4 1/2	67,30

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.
Versaattlichte Eisenbahnen.

Bergisch-Märkische	0	—
Rheinische, abgestempelt	0	167,00
L. B. (gar.)	0	102,60
Gothaer vollgezogen	0	96,80
Rheinische Staatsbahn	0	126,90

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.

Aachen-Masticht	4	99,25
Berg.-Märk. I. und II. Serie	4 1/2	103,75
III. A. B. 3/4 g.	3 1/2	95,90
Lit. C.	3 1/2	95,90
IV. Serie	4 1/2	103,75
V. Serie	4 1/2	103,75
VI. Serie	4 1/2	103,75
VII. Serie conv.	4 1/2	103,90
VIII. Serie	4 1/2	103,75
IX. Serie	5	103,70

Bank-Aktionen.

Zinsfuß überall 4 pSt., bei der Reichsbank 4 1/2 pSt.		
Aachener Disconto-Gesellschaft	0	110,00
Aug. Deutsche Handels-Gesellschaft	0	88,50
Bank für Rheinland und Westfalen	0	84,00
Bergisch-Märkische Bank	0	118,25
Industrie-Gesellschaft	0	68,00
Berliner Handels-Gesellschaft	0	124,50
Berliner Makler-Verein	0	108,75
Elbische Bank- und Bank	0	93,50
Deutsche Bank	0	148,90
Ögyptische Bank	60%	90,50
National-Bank	0	107,40
Disconto-Commandit	0	195,25
Dortmunder Bank-Verein	0	97,00
Eisener Credit-Anstalt	0	100,00

Nationalbank für Deutschland

Norddeutsche Bank	0	97,20
Preussische Boden-Credit-Bank	0	153,25
Reichsbank	0	102,50
Schaffhauser Bank-Verein	0	148,90
Schaffhauser Bank-Verein	0	92,00

Industrie-Papiere.

Aachen-Fängen	0	39,70
Aachener Gußstahl-Fabrik	0	—
Arenberg, Gesellschaft für Bergbau	0	—
Böhmische Bergwerks- u. Lit. A.	0	78,00
Böhmische Bergwerks- u. Lit. B.	0	42,40
Böhmische Gußstahl-Fabrik	0	93,80
Borussia, Bergwerk	0	116,50
Donatus Bergwerk	0	65,00
Eisener Bergwerks-Verein	0	115,50
Eisener Bergwerks-Verein	0	21,50
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	0	52,25
Dortmunder Union 600 Mark	0	103,25
do. 400	0	11,60
do. 300	0	17,50
Dortmunder Union Stamm-Br.	0	24,00
Part.-Obligation	0	82,50
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0	108,40
Georg-Marien-Bergwerks-Verein	0	117,10
Hartfort Bergwerk	0	70,00
Machin.	0	71,00
Harpener Hütten	0	34,50
Hibernia u. Schamrock	0	95,00
Hörsing Bergw.- u. H.-Act.-Ges.	0	96,00
do. zusammenge.	0	29,90
Louise Tiefbau	0	59,00
Märkisch-Westfälische Bergw.	0	42,25
Mäddeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0	60,00
Mechanischer	0	196,00
Oberrhein Petroleum, 80%	0	170,00
Rheinische Bergwerks- u. Lit. A.	0	39,50
Rheinische Bergwerks- u. Lit. B.	0	86,40
Witten, Bergwerks-Gesellschaft	0	33,50
Westfälische Draht-Industrie	0	63,50
Union	0	103,25
Rhein-Westf. Industrie	0	6,25
	—	20,25

Geld-Sorten und Banknoten.

Dufaten per Stück	9,73
Souveräins per Stück	20,39
20 Francs-Stück per Stück	16,21
Gold-Dollars per Stück	16,21
Imperial (halbe) per Stück	4,18
Imperial per 500 Gr.	16,73
Englische Banknoten 1 Pf.	1395,00
Englische Banknoten 1 Pf.	20,47
Englische Banknoten 1 Pf.	81,10
Englische Banknoten 1 Pf.	168,40
Silber-Coupons	168,05
Russische Banknoten per 100 Rubel	199,20
Soll-Coupons	20,64 63

Umrechnungs-Sätze.

1 Dollar = 4,25 M.	100 Francs = 80 M.	1
1 Gulden Ost. Währ. = 2 M.	7 Gulden Südd. Währ. = 12 M.	100 Gulden Holländ. Währ. = 170 M.
1 Mark Banco = 1,50 M.	100 Rubel = 320 M.	1 Liv. Sterl. = 20 M.

Meteorologische Notizen.
(9 Uhr vorm.)

10. Februar	Bar. 757 mm.	Therm. + 7,5° R.	S
21. Februar	Bar. 758 mm.	Therm. + 8° R.	S

Das Wirtschaftsjahr 1882. *)

Die amtliche Statistik hat schon im vergangenen Sommer aus der Gegenüberstellung von Einfuhr und Ausfuhr die wirtschaftliche Lage von Deutschland während des Jahres 1882 festgestellt. Es schloß ab mit einem Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr von 61,6 Millionen Mark, und dieses Resultat mußte insofern als ein außerordentlich günstiges gelten, als die Einfuhr die Ausfuhr in bezug auf Rohstoffe, Nahrungs- und Genußmittel, welche unser eigener Boden nicht oder nicht in genügender Menge erzeugt, bedeutend überstieg, während andererseits die Ausfuhr an Erzeugnissen unserer Industrie eine bedeutend größere war, als der Import von Fabrikaten: wir hatten also mit unseren Fabrikaten die fremde Einfuhr bezahlt und außerdem noch einen erheblichen Ueberschuß zu buchen gehabt.

Aus dem Verhältnis von Einfuhr und Ausfuhr allein läßt sich aber noch nicht ein Gesamtbild der wirtschaftlichen Lage zusammenstellen: hierzu ist vor allem nötig, daß auch die Produktions- und Absatzverhältnisse im Innern berücksichtigt werden. Zur Beurteilung dieser dienen die Berichte der Handelskammern, die wir seiner Zeit im einzelnen und ausgiebig mitgeteilt haben. Dieselben haben den günstigen Eindruck, der schon der Einfuhr- und Ausfuhrstatistik zu entnehmen war, vollkommen bestätigt, wenn freilich auch mehrere die schwierigen Verhältnisse erkennen ließen, unter denen gewisse Teile der Industrie arbeiten.

An einem Gesamtbilde, welches sich aus diesen Einzelberichten zusammensetzt, hat es aber bisher gefehlt, und so konnten denn die Bestimmen, indem sie sich auf einzelne minder günstige Verhältnisse stützten, immer noch sich mit ihren abfälligen Urteilen über die Ergebnisse des Wirtschaftsjahrs 1882 vordrängen und — Glauben finden. Diefem Uebelstande ist nunmehr abgeholfen durch die Publication des Werkes, welches auf Veranlassung des deutschen Handelstages von dem Generalsecretär desselben, Anrede, herausgegeben ist und sich betitelt: „Das deutsche Wirtschaftsjahr 1882.“ Das Buch hat schon in seinen früheren Jahrgängen verdiente Beachtung und allgemeine Anerkennung gefunden; dieselbe wird auch dem neuen Jahrgang nicht fehlen. In demselben wird aus sämtlichen Handelskammerberichten das Facit gezogen und über das Wirtschaftsjahr 1882 ein Gesamturteil abgegeben, welches von außerordentlichem Interesse ist.

Hiernach charakterisirt sich das Jahr 1882 als „eine Periode der wieder aufwärtsgehenden Entwicklung, nachdem bereits für das Vorjahr der

*) In Nr. 34 brachten wir einen Artikel über „das Wirtschaftsjahr 1883.“

Unterstützungsverein Schlängel & Eisen, Gelsenkirchen.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unser Mitglied

Philipp Hauffmann

durch den Tod infolge einer Lungenerkrankung zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Mitglieder haben sich zum Zweck der Beerdigung **Samstag morgen 7 1/2 Uhr** im Vereins-Local zu versammeln.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag morgen 2 Uhr wurde uns unsere liebe Mutter,

Frau Ww. Dettmer

geb. Frenzel, durch einen plötzlichen Tod entzissen.

Wir bitten Freunden und Bekannten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Ottilienstraße Nr. 3, aus statt.

Evang. Kirchendiener Gelsenkirchen.

Am Dienstag nachmittag verschied nach längerem Leiden unser Mitglied

Friedr. Bedemeyer.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Ottilienstraße Nr. 11, statt. — Chorprobe Donnerstag abend 8 Uhr.

Der Vorstand.

Dr. Schreiber

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Leiden

Bochum, Auguststraße 2.

Bringe meine gut abgelagerten

Cigarren

sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Saarfärbemittel und die nur allein bekannten, echten

Gehr. Gehrings Jagdhalsbänder,

ferner meine Auswahl fertiger Flechten in empfehlende Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere

Haararbeiten

schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen

Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen zc. wird von mir bestens besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Sieben wurde vollständig

ADRIAN BALBI'S

Allgemeine Erdbeschreibung.

Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Siebente Auflage.

Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Chavanne. Mit 400 Illustrationen und 130 Textarten.

In 45 Lieferungen à 40 Kr. = 75 Pf. = 1 Fr. = 45 Kop. Oder in 9 Abteilungen à 2 fl. = 3 M. 75 Pf. = 5 Fr. = 2 fl. 25 Kop., auch in drei eleg. Goldprägungen geb. à 7 fl. 20 Kr. = 13 M. 20 Pf. = 17 Fr. 60 Gr. = 7 fl. 92 Kop.

Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung enthält vier Druckbogen (gleich 64 Seiten) Text. Die Abnahme kann in Lieferungen oder Bänden beliebig nach und nach erfolgen.

Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer siebenten Auflage das erste geographische Handbuch, welches bereits die Ergebnisse der letzten Volkszählungen in den Jahren 1880 bis 1882 im Deutschen Reich, in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Schweiz, Westrußland und selbst jene in Britisch-Indien enthält.

Im topographischen Teile der einzelnen Länder wurde auf praktisch bedeutsame Partien besonderes Gewicht gelegt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und Handelsverkehr hervorgehoben. Das Werk, dessen Register mit besonderer Ausführlichkeit bearbeitet ist, dient somit gleichzeitig als zuverlässiges

Geographisch-statistisches Lexikon.

Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten, mit größter Sorgfalt gesammelten Erhebungen aus den Jahren 1879 bis 1882.

Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung der siebenten Auflage sind fünf doppelseitige, in vielfachem Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Teile (Völkertafel, Regenkarte der Erde, die Vegetationsgebiete der Erde, die Völkertafel und Religionskarte der Erde, 50 Textarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Vollbilder) zu nennen. — Das Werk ist auf halbfreiem Papier gedruckt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Flora, Gelsenkirchen.

Montag, den 25. Februar:

Maskenball.

Anfang 6 Uhr. — Ende 4 Uhr.

Musik: Gebhardt'sche Capelle.

Theater in Gelsenkirchen.

Im Saale des Herrn

W. Dammann (Central-Salle)

Freitag, den 22. Februar zc.

Gastspiel der **Soubrette Fr. Franke.**

Der Verschwenker.

Vollständiges mit Gesang in 3 Akt. und 8 Bildern von Kaimund.

Fahrplan vom 15. October 1883 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne	6,18 8,43 10,36 2,08 4,19 5,43 8,52 1,19 [Wanne Abf. nach Münster 6,45 10,52 2,19 5,52 10,04 1,39]
Von Bochum nach Uedendorf-Wattenscheid	5,30 8,08 11,44 1,48 3,30 7,20 10,16 9,02 [von Uedendorf-W. nach Krupen-Essen 5,43 6,55 8,21 11,54 2,01 3,43 7,30 9,15]
Von Dahlbusch nach Essen	5,41 6,52 8,18 11,45 1,55 3,39 [5,22 bis Krupen] 7,29 9,10]
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen	7,31 9,05 12,15 4,01 2,53 5,49 8,28 11,45]
Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.)	6,52 8,47 11,53 2,36 5,30 8,08 11,28]
Von Essen nach Gelsenkirchen (Rhein-Winden)	5,55 8,15 10,06 1,40 3,50 5,15 8,20]
Von Schalk nach Wanne	8,57 12,04 4,39 9,44]
Von Schalk nach Eiterstraße	5,52 9,27 2,29 8,04]
Von Wanne nach Schalk	5,40 9,15 2,20 7,55]
Von Schalk nach Bismarck-Wintersdorf	8,28 5,26 9,11 [Bismarck-W. Abf. 8,57 2,42 5,52 9,20]
Von Schalk nach Essen	6,56 9,20 1,17 7,35]
Von Essen nach Schalk	8,07 2,17 4,54 8,50]
Von Gelsenkirchen nach Deutsch-Rödn	5,39 6,54 8,49 11,30 12,41 2,22 5,02 8,35 [10,55 nur bis Essen, Alteneffen Abf. 6,10 u. 4,47 Gillingen]
Von Gelsenkirchen nach Essen	5,36 6,47 8,13 11,40 1,50 3,34 [5,17 nur bis Krupen] 7,24 9,05 [von Krupen nach Dortmund 7,01 8,56 12,02 2,45 5,9 8,17 [11,37 nur bis Bochum]]]
Von Wanne nach Dortmund	8,56 10,51 4,30 9,03 9,56 1,45 [Gerne Abf. 9,05 11,01 4,40 9,13 1,56]
Von Gerne nach Deutsch-Rödn	6,34 8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne Abf. 5,31 6,43 8,39 11,19 12,33 2,10 4,54 8,24 [10,46 nur bis Essen]]]
Von Gerne nach Bochum	7,11 1,12 7,35]
Von Bochum nach Gerne	6,40 12,21 6,37]
Von Wanne nach Uedendorf-Wattenscheid-Bochum	5,33 8,40 12,40 1,05 5,32 8,00 10,50]
Von Uedendorf-Wattenscheid nach Wanne	6,08 10,30 2,03 5,15 7,35 9,48 1,07]
Von Uedendorf-Wattenscheid nach Dortmund	7,08 9,03 12,09 2,52 5,46 8,24 [von Uedendorf-Wattenscheid nach Bochum von Wanne kommend 5,47 1,00 4,25 11,10]

Co. Arbeiterverein Gelsenkirchen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser teures Vereinsmitglied

Fr. Bedemeyer

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus (Mühlenstraße 11) statt.

Die Mitglieder versammeln sich nachmittags 3 Uhr mit Vereinsabzeichen im Vereins-local.

Um rege Teilnahme bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe zu den Stats der Gemeinden des diesseitigen Amtes pro 1884/85 liegen in Gemäßheit des § 46 der Landgemeinde-Ordnung vom 21. d. M. ab 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht offen und zwar der von Schalk auf hiesigem Amtsbureau, die der übrigen Gemeinden bei den Herrn Gemeindevorsteher.

Schalk, den 20. Februar 1884.

Der Amtmann: Klose.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß das Maskenball während der Faschingstage auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, nur nach vorheriger Erlangung einer Legitimationskarte, wofür zum Besten der Armen, 50 Pf., zu entrichten sind, gestattet ist.

Diese Karten können auf dem hiesigen Amtsbureau in Empfang genommen werden.

Wanne, den 20. Februar 1884.

Der Amtmann: v. Verries.

Innungs-Verein der selbständigen Handwerker des Amtes Wanne.

Am Sonntag, den 24. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Saale der Witwe **Bönnebruch** in Eickel:

Versammlung.

Besprechung wichtiger Angelegenheiten über das Innungswesen. Es werden hierzu sämtliche selbständige Handwerker des Amtes Wanne eingeladen.

Der Obermeister.

Beste Schreib- und Copierinte empfiehlt billigst F. Dillen, Gelsenkirchen.

definitive Abfluß der Epoche des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges constatirt werden konnte. Insonderheit hat die Großindustrie einen lebhaften Aufschwung genommen. Die ausländische Konkurrenz auf dem deutschen Markte wurde nicht mehr in der früheren Stärke empfunden und erscheint in einigen Industriezweigen ganz zurückgedrängt. Die Zahl der arbeitslosen, in ihrem berufsmäßigen Arbeitskreise überschüssigen Arbeitskräfte ist wesentlich verringert, für solide Arbeiter ein Unterkommen leicht zu finden gewesen. Der Aufschwung in der wirtschaftlichen Lage der Industrie machte sich vor allen Dingen durch größere Stetigkeit im Absatz bemerklich. Die emsige Thätigkeit in den meisten gewerblichen Anlagen war eine anhaltende, und es sind nur kurze Perioden zu verzeichnen, in denen hier und da über eingetretene Verminderung der Aufträge geklagt wurde. Unter dankenswerter Förderung der Regierung haben Handel und Industrie sich auch vielfach erfolgreich um die Erweiterung des Exports bemüht. Neue Absatzgebiete sind im fernsten Auslande gesucht und teilweise auch gefunden worden.

Die hier constatirten Thatsachen sind eine glänzende Rechtfertigung der Wirtschaftspolitik, die wir seit dem Jahre 1879 eingeschlagen haben, und eine glänzende Widerlegung der früheren Beschränkungen und Prognosen, wie der gegenwärtigen Klagen und Ablehnungen, welche das Steckpferd der freihändlerischen Opposition bilden.

Freilich aber hebt der Bericht auch zwei dunkle Punkte hervor: für das Mittel- und Kleingewerbe sind die Ergebnisse andere wie für das Großgewerbe. Von dem allerdings vielfach aufblühenden Kunstgewerbe abgesehen, ist die Situation unseres Handwerkerstandes im allgemeinen keine gute und günstige; für ihn ist die Besserung der gesamten wirtschaftlichen Lage nicht von besonderem Einflusse gewesen, weil tiefer liegende Gründe das Darniederliegen des Handwerks verursachen und verursachen. Die Großindustrie und überhaupt die Großgewerbe verschlingen das Handwerk und namentlich das Kleingewerbe, weil und so weit jene mehr leisten als das letztere.

Der zweite minder günstige Punkt ist, daß die Klage über den übermäßig geschnittenen, ja über den oft gar nicht vorhandenen Geschäftsgewinn eine ganz allgemeine ist; bei voller Beschäftigung wurde ein mehr als mäßiger Gewinn nicht erzielt.

Die Aufgaben für die Zukunft ergeben sich

hieraus von selbst: vor allem ist das Handwerk zu schützen und zu kräftigen, und so kann dürfen Handel und Industrie bei der großen Konkurrenz in ihren Anstrengungen nicht nachlassen, wenn sie mit weiterem Erfolge arbeiten wollen. Die Freihändler haben freilich für das Handwerk wenig übrig, das beweist ihre Opposition gegen das Innungsgesetz und die Gewerbenovelle. Die Handwerker werden die ihnen gebotenen Vorteile ergreifen müssen, um auch ihrerseits der Besserung der wirtschaftlichen Lage theilhaftig zu werden. Ebenso aber werden Handel und Großindustrie nicht erwarten dürfen, daß ihnen unter der neuen Wirtschaftspolitik die gebratenen Tauben in den Mund fliegen werden. Die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben, mögen groß sein: bedeutend größer aber würden sie unter dem System des Gehen- und Geschehenlassens sein.

Congress deutscher Landwirte.

Berlin, 19. Febr. Die 15. Hauptversammlung des Congresses deutscher Landwirte wurde heute durch den Vorsitzenden des Congresses Deconomierat Schüke mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser eröffnet. Eine eingehende Debatte schloß sich an ein von Prof. Dr. Müller gegebenes Referat über die Ausnutzung der Fäkalstoffe der großen Städte für die Landwirtschaft. Schließlich wurde eine Reihe von Thesen angenommen, die im wesentlichen folgenden Inhalt haben: Von den im ganzen höchst wertvollen Abfällen der Städte, welche bei ihrer öffentlichen und privaten Reinhaltung in gleichem Schritt mit ihrer Bevölkerungszunahme immer wachsende Schwierigkeiten finden, hat die Landwirtschaft bisher nicht viel Vorteil gehabt, weder bei dem Grubensystem, noch bei dem Tonnenstern, noch bei dem Schwemmsystem. Die Städte haben bisher fast ausnahmslos nur dahin getrachtet, die ihnen lästigen und gefährlichen Abfälle möglichst billig, bequem und schnell loszuwerden, ohne sich um deren definitiven Verbleib zu kümmern. Die Landwirtschaft aber kann nicht jedweden städtischen Unrat als Dünger verwerten, sie kann nicht selbst die Reinhaltung der Städte übernehmen und kann auch die wertvollsten Abfälle, die Fäkalien, im natürlichen Zustande nicht jeder Zeit gebrauchen; was sie fordern muß, sind concentrirte, lagerfähige und handliche Düngstoffe an dem zur Abholung geeigneten Platz und zur Zeit des Bedarfs. Wenn die Städte bei Ordnung der Reinhaltung diese Forderungen der Landwirtschaft zur Nichtschnur wählen, wird die Industrie nicht säumen, ihre Dienste anzubieten und Schritt vor Schritt die Forderungen der Landwirtschaft erfüllen zu helfen. In gleichem Maße wird die Reinhaltung der

Städte gesunder, bequemer und billiger und wird die Landwirtschaft besseren und billigeren Dünger erhalten, als sie ihn selbst produciren oder aus dem Auslande beziehen kann. Für die Fäkalienbehandlung in kleineren und mittleren Städten ist die tägliche Desinfection der Abtrittsstellen oder Gruben durch Torfstreu zu empfehlen, oder wenigstens die schnellste Austrocknung der abgefahrenen Fäkalien durch Rehricht und Mobererde nach holländischer Art. Für größere Städte giebt es zur Zeit keine bessere Veseitigung der Fäkalstoffe als durch Viernur's pneumatische Canalisation, und keine bessere Verarbeitung derselben auf Dünger als nach Viernur resp. v. Rodewels durch Vacuumverdampfung, oder nach Lußl und Keller durch Fällung, Pressung und Destillation. Schwemmsysteme mit Vertheilung scheitern in unserem Klima nach den bisherigen Erfahrungen nur für kleine Anlagen (Cafernen, Krankenhäuser, Gefängnisse u. s. w.) zu eignen. Es ist die Aufgabe der Landwirte, in ihren wie in städtischen Kreisen das Verständnis für diese wichtige Angelegenheit zu fördern, gemeinsam mit den Städten die geeigneten Verwaltungsmassregeln zu vereinbaren, die Industrie in ihren vorwärtigen Bestrebungen zu unterstützen, die Düngervergabung zu verhüten und die etwa nötige Unterstützung seitens der Staatsmacht bei gesetzlichen Bestimmungen oder Verkehrserleichterungen zu erringen.

Gegen Fällung der Abfehrscheine.

Der „N. N. Jtg.“ schreibt man: Nach § 84 des Allgemeinen Berggesetzes sind die Bergwerksbesitzer verpflichtet, dem abfehrenden Bergmann ein Zeugnis über die Art und Dauer seiner Beschäftigung u. s. w. — einen sogenannten „Abfehrschein“ — zu erteilen. Der § 85 a. a. D. verbietet, Arbeiter zur Vergarheit anzunehmen, wenn dieselben nicht vorher diese Abfehr vorgelegt haben. Diese Vorschriften und deren stricte Befolgung sind zur Aufrechterhaltung der notwendigen Disciplin unentbehrlich, da sie fast die einzige, jedenfalls aber sehr wirksame Handhabe zur Verhinderung unbefugten willkürlichen Verlassens der Arbeit bieten. Der Bergmann weiß, daß er ohne Abfehr nirgendwo angelegt wird, er muß daher wohl oder übel auf eine legale Lösung seines Arbeitsvertrages bedacht sein. Für den ordentlichen Arbeiter bereitet dies auch keine Schwierigkeiten; wohl aber dem unordentlichen, und darf es nicht wunder nehmen, daß es unter letzteren Leute gegeben, die sich auf anderem Wege zu helfen suchten, nämlich dadurch, daß die Abfehr einfach gefälscht wurde. Letzteres soll in der That in letzter Zeit sehr häufig vorgekommen sein, ja, ein kürzlich zur Cognition des Gerichts gelangter Fall hat ergeben, daß sich Leute gefunden, die die Befolgung gefälschter

Abfehrscheine gewerbmäßig betrieben. Sehr schwierig war dieses Treiben nicht, weil die Abfehr in der Regel in einem von dem Schichtmeister der betreffenden Zeche ausgefertigten, nur mit dessen Privat-Unterschrift versehenen Zettel besteht. Um nun solchen Fälschungen möglichst vorzubeugen, erläßt das königliche Oberbergamt in Dortmund durch die Herren Revierbeamten an die Zechen die Aufforderung, den Abfehrscheinen neben der Namensunterschrift des ausfertigen Beamten einen Stempel beibrücken zu lassen, welcher den Namen der betreffenden Zeche deutlich enthält. Gewiß werden die Zechen in ihrem eigenen, wie im Interesse der Knappschafftskasse, welches dabei ebenfalls inbetracht kommt, obiger Aufforderung gern entsprechen.

Vermischtes.

„* [Unser Kaiser als Parkbesitzer in Constantinopel.] Kaiser Wilhelm hat vor einigen Jahren einen prachtvollen Park bei Therapia vom Sultan zum Geschenk erhalten. Der Park, in welchem eine palastartige Villa für die deutsche Botschaft erbaut werden soll, ist einstweilen noch ein beliebter Zielpunkt für Festausflüge, und insbesondere wird dort regelmäßig das sogenannte Maifest der deutschen Schule gefeiert. Für die Schulanfänger, die über 250 Köpfe zählt, und deren zahlreiche Angehörige wird alsdann ein eigenes Dampfschiff gemietet, das, mit deutschen, preussischen und anderen Flaggen geschmückt, die muntere Schar nach dem Festplatz bringt. Dort angelangt, wird die Jugend zunächst bewirtet und dann eine Reihe heiterer Gesellschaftsspiele veranstaltet. Nachmittags erscheint dann auch der deutsche Botschafter mit seiner Familie.

„* [Wichtige Entscheidung.] Eine besonders für Arbeiter höchst wichtige Entscheidung hat das Landgericht in Baugen inbezug auf den Streitparagraphe der Gewerbeordnung gefällt. Ein Schriftsetzer war ärgerlich darüber, daß einer seiner Kollegen, der nebenbei Musiker war, mit einem Wochenlohn von 10 Mark sich begnügte. Durch Androhen von Prügelein bedrängte er letzteren, aufzuhören oder eine höhere Lohnforderung zu stellen; den übrigen Kollegen, die gleichfalls für niederen Lohn arbeiteten, drohte er, dies im Vereinsorgan zu veröffentlichen, wenn sie für den geringen Lohn weiter arbeiteten. Der Gerichtshof hielt es für erwiesen, daß der Angeklagte sich gegen den § 143 der Gewerbeordnung verstoßen, indem er seine Mitarbeiter durch Drohungen behufs Erzielung günstiger Arbeitsverhältnisse zum Einstellen der Arbeit zu bestimmen versuchte. — Die Strafe lautete auf 4 Wochen Gefängnis.

Allgemeines Organ

Die Landamerikaner

Steuern und Sch... maßen schwer auf den... lasten und in un... völlerung den berech... entlastet zu werden... werbe und Besitztum... der Landwirt darauf... Producte nicht nur... ungehindert im Inla... es noch bis vor wen... der Fall war — e... lohnenden Preisen e... bequeme seine Steuer... Producte schlagen C... ihn die wachsende C... Man behauptet, eigenen Bedarf genü... produciren könne, ein... Seite bestritten wird... Aber gesagt, sie sei... aus anderen Ländern... das Deficit zu decken... das ausländische G... aus dem Ofen und... aus den Vereinigten... gleichsam aus eigen... Mengen auf alle L... Ländern unter beider... bedingungen Gewinne... einheimische Getreide... daß der Ackerbau... immer weniger lohn...

Wie wenig sich... lichen Bedarf richtet... wirkt, zeigt recht b... Ernte dieses Jahres... häßlichmäßig gute... stieg den des Vor... Doppel-Centner, der... etwa 9 1/2 Millionen... ist in diesem Jah... Deutschland in al... (anßer Mais) bede... Weizen wurde allein... Centner mehr ein... Roggen betrug d... 6 350 000 Doppel... Betreibarten zufam... Centner gemengt ma... Ausfaat von 11 1/2... zum Verbrauch 78 1/2... d. h. netto 3 1/2 Ge... der Einzelne im Dur... pfeisen wären. Die... Jahres hatte zur... freies für den Dopp... im Jahre 1881 auf... 20,3 auf 16,2 Ma... schnittspreise im Dec...

17) Roman nach dem... Ungeachtet ihres... folgen Freude ihres... fort: „Ich habe v... gehabt, Lord Car... recht elend, und bod... äste.“ „Ich bin froh... n, aber das ger... ehr.“ Eine bange Fur... ammete in ihr au... tritt der Thür zu... druf schnitt ihr den... „Du bist ein... jren! Niemand ist... wie ich.“ Er vergaß, daß... Liebe wußte, daß e... rohen hatte. Er... edenschaft, die in... ntlige Iesen. Und... rer Lieblichkeit, d... enersich beleucht... ihre schloße Stellu... im heilig machen... ine: daß sie seine... nd noch ehe sie se... er sie mit Festigkei... küßte sie leidenschaft...

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche Anspruch auf Befreiung vom Dienste machen, werden aufgefordert, ihre Reclamation am 20. Februar, 1. und 3. März 1884, vormittags zwischen 10 und 12, oder nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr entweder selbst, oder durch ihre Eltern bei mir anzubringen. Ueber die Familien- und Vermögens-Verhältnisse muß genaue Auskunft erteilt werden, auch sind über sämtliche Familienglieder Geburtsatteste vorzulegen und bleiben Schulden durch Vorlage der Dokumente nachzuweisen; andernfalls sollen die Schulden als nicht vorhanden betrachtet werden. Herne, den 16. Februar 1884. Der Amtmann: Schäfer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mannschaften der Reserve und Landwehr, sowie der Ersatz-Reserve 1. Klasse, welche wegen häuslicher, gewerblicher oder Familien-Verhältnisse im Falle einer Mobilmachung auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre desfallsigen Gesuche am 29. Februar, 1. und 3. März 1884, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, oder nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr bei mir anzubringen. Herne, den 16. Februar 1884. Der Amtmann: Schäfer.

Für Confirmanden

empfehle: Schwarze Cachemire in reiner Wolle und 1/4 Woll in vorzüglichsten Qualitäten zu niedrigsten Preisen. Ferner farbige Cachemire, Satins, Croisé etc. in allen Farben und Qualitäten. R. D. Weldert, Gelsenkirchen, Kreuzstraße Nr. 1, neben der evang. Kirche.

Ulmer Dombau-Lose

verkauft ich von heute ab in Wirklichkeit zu 3 Mark. Lose sind noch bis Donnerstags Abend vorräthig. Die erste Gewinnliste kann frühestens Freitag Morgen erscheinen. Schluss-Ziehung am 21. Febr. 1884. Theodor Dahl, Gelsenkirchen, an der kath. Kirche.

Gelsenkirchener Turner-Club.

Samstag, den 23. Februar 1884:



Deffentliches Preis-Masken-Fest

im Vereinslocal „Germania“ (Baumeister.)

Entree für Herren im Vorverkauf M. 1.50, Kassapreis M. 3.
Entree für Damen im Vorverkauf M. 0.50, Kassapreis M. 1.

Mitglieder und deren Damen haben freien Zutritt.

Karten sind zu haben in Gelsenkirchen: Germania (Baumeister), W. Vesper, (Niedhagen); in Schalke: Castellian Schulte (Gesellschaft Erholung), Hotel Böminghaus, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Turnrat. Festausschuss.

Ch. Elverfeld,

Dentist,
Gelsenkirchen, Alten Markt.

Zahnziehen,

Zahnfüßen und Zahnersatz,
sowie

Behandlung der Zahn- und Mundkrankheiten.

Beim Unterzeichneten sind junge Weinpflänzlinge aller Sorten, wovon die Trauben Ende September reif sind, zu kaufen. Schmidt gen. Knop, Bann.

Pandwirtschaftsschule zu Cleve.

Das Sommersemester beginnt am 19. April 1884. Aufnahmeprüfung für die Landwirtschaftsschule am 18. April, für die Vorkurse am 17. April, morgens 8 Uhr.

Das Zeugnis der Reife gilt als Qualifikationszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Ersprachen: Französisch und Englisch.

Zu weiteren Mitteilungen über die Anstalt sind gerne bereit: Herr Rittersgutsbesitzer W. Gerpott auf Schmitthausen bei Cleve, die Herren Stabsvaterordneten Th. Remy und Angen heister hier selbst, sowie der Unterzeichnete.

Die Anmeldungen nimmt entgegen Dr. Fürstenberg, Director.

Stahl- und Bleifedern

vorrätig bei



Tierpflegerverein „Fauna“, Gelsenkirchen.

Donnerstag und Freitag, den 21. und 22. Februar, von morgens 10 bis nachmittags 5 Uhr und Sonntag, den 23. Februar, von morgens 10 bis 12 Uhr.

im Saale der Gesellschaft „Verein“

Ausstellung

von Gegenständen zum Schutze der Tiere.

Auch Nichtmitglieder sind zum Besuch freundlichst eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Der Vorstand.

Teile hierdurch mit, daß von heute bis zum 26. d. M., abends, meine Ausstellung in allen

Fastnachts-Artikeln

(sowohl zum Verkaufen als zum Verleihen)

sich in einem Teile des Locals des Herrn v. Hogen-Hellings am Neumarkt befindet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet Herz Rosenthal, Gelsenkirchen.

Herrlicher Bimmerschmuck!

Gedenkblatt zur 400jährigen Geburtsfeier Martin Luthers.

Größe: 45:55 Centimeter.

Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald

Größe 45:55 Centimeter.

Die vier Kaiser.

Kaiser Wilhelm, Sohn, Enkel und Urenkel.

Jedes Bild kostet nur 1 Mark.

Vorrätig bei G. Dienst, Gelsenkirchen.

Sämtliche Artikel für Schule und Comptoir vorräthig bei G. Dienst.